

# Merseburger Tageblatt

Preis: 10 Pf. pro Stück, 1.00 monatlich, 40 Pf. vierteljährlich, 1.20 halbjährlich, 2.40 jährlich. Einmalige Belegpreise: 10 Pf. pro Stück. Die Lieferung für die auswärtigen Abonnenten erfolgt durch die Postanstalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

## Kreisblatt

Einzelheft 10 Pf. pro Stück, 1.00 monatlich, 40 Pf. vierteljährlich, 1.20 halbjährlich, 2.40 jährlich. Einmalige Belegpreise: 10 Pf. pro Stück. Die Lieferung für die auswärtigen Abonnenten erfolgt durch die Postanstalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die Redaktion ist in der Regel von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Anstrikten“

Samstagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Berechnung gestattet.

Nr. 91

Dienstag, den 20. April 1915.

155. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Ausfuhrverbot für Pferde.
2. Verbot der Pfahleisen und der an Pfählen angebrachten Selbstschiffe.
3. Uebertragung der Fleischbeschau an Herrn Tierarzt Stöckel-Wagen.
4. Zuschreibungsauction.

### Tageschronik.

In Westen entwickelt sich hüben und drüben eine lebhaftere Fliegeraktivität.

In Rosswell hat abermals eine Explosion in einer englischen Munitionsfabrik stattgefunden.

Der Prinz von Wales ist wieder bei Mutter.

Großfürst Nikolaus soll schon seit längerer Zeit leidend sein.

Der Jar ist wieder zur Front gegangen.

Wieder sind 17 englische Dampfer als überfällig gemeldet.

2 weitere englische Dampfschiffe werden als bei den Dardanellen schwer beschädigt gemeldet, 1 englisches Unterseeboot ist versenkt.

Reichsmarschall v. d. Golz ist zum Kommandanten der 1. türkischen Armee ernannt.

Gaebelin ist von den Marokkanern befehligt in Marokko angetroffen.

Der englische Kreuzer Carnarvon ist schwer beschädigt in Marokko angetroffen.

Der deutsche Konsul in Seattle ist „wegen Verschwörung“ verhaftet.

Die Besetzung der Tourtebaai durch Japan bestätigt sich.

### Auf dem Dache sitzt ein Greis...

Eine erkrankte Nachricht meldete am Sonntagabend der Telegraph. Danach sollten die Japaner in der mexikanischen Inselbaai 4000 Mann Truppen gelandet und 5 Kriegsschiffe dortselbst entladen haben, angeblich zum Schutze ihres geschützten Kreuzers „Mama“. Die Nachricht wird jetzt ausdrücklich bestritten. Daß sie richtig war, ging schon aus der Meldung hervor, die amerikanische Regierung habe sie als „übertrieben“ bezeichnet.

Wahrlich, diese gelben Japs sind schneidige Kerle und gefährliche Zerkler der englischen Virenschreier. Die Rot ihres Feindes und Bundesgenossen England kennen sie aus dem H. Sie haben ihm bei den Falklandinseln helfen müssen, die paar deutschen Kreuzer zu vernichten und in Singapur, den indischen Aufstand wiederzuschlagen. Sie kennen die Minderwertigkeit des englischen Schiffs- und Munitionsmaterials und verachten die Erbarmlichkeit der englischen Moral, über die sie sich turnend erhaben wissen.

Sie haben aber auch die jämmerliche Hilflosigkeit Dufel Sams klar erkannt und nehmen sich mit jeder Hand, was ihnen Washington gutwillig nie gewährt hätte, einen Fottentpunkt an der mexikanischen-Kalifornischen Küste. Sie werfen die heilige Monroe-Doctrin zum alten Eisen und nützen sich am Stillen Ozean in Dufel Sams und des Panamalanals nächster Nähe ein. Eine Herausforderung der Vereinten Staaten, wie sie dreister kaum zu denken ist! Und die Jirma Wilson, Bryan u. Co. steht dieser Zuchtgeißel in vollster Hilf- und Hilflosigkeit gegenüber. Ihre Presse droht dem Japs mit dem großen Bruder England, das „Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika abhalten“ werde.

Es ist schwer, keine Satire zu schreiben! England, das selbst in allen Jagen krast, dem Japan mit herdschmeißenden Kugeln die nächsten Stunden stützt, England soll Amerika vor unfreundlicher Handlung Japans schützen, die es bereits begangen hat, und während Japan Englands Landbesitzmenowel am Jongle kalifornisch in

kontingieren Anstalt macht, indem es China dierhalb die Dammenschränken aufhebt, mit dem künftigen Jutag, mit England werde es schon fertig werden.

Schlaue und kalkülhändige Rechner, diese Japs; allerhand Achtung! Baden zu ganz a la John Bull. Sie sind Künstler des rechten Augenblicks.

Und wir — sollen wir uns grämen? England ist unser Feind und jede Wunde an seinem Leibe ist unser Vorteil. Amerika aber ist unser Feind, wie England, Rußland und Frankreich, nur daß es nicht mit blanker Waffe gegen uns im Felde steht. Je mehr Dufel Sams Ansehen und Weltgeltung sinkt, umso mehr hat das unrige Ausmaß, zu steigen. Gott schütze uns vor sentimentalen Annäherungen von Solidarität der weißen Rasse in diesem Augenblick. Wir wären heillosen Opfern, die unsere Feinde zu unserem schweren Schaden mit Hissen getreten haben. Auch soll es uns recht sein, wenn Bruder Jonathan sich ermannet und dem japanischen Überfall schon jetzt mit bewaffneter Hand entgegentritt. Dann wird er Geschütze und Munition, die für unsere Gegner in amerikanischen Werksstätten gefertigt werden, für den eigenen Bedarf nötig haben, und England, Frankreich und Rußland werden zu Kreuze kriechen müssen vor unseren Waffen.

Also willkommen, ihr Japs, auf amerikanischem Boden! Möge es euch gelingen, die schädigen Panees moros zu lehren und bei ihnen den Sinn für Ehre, Anstand und Recht wieder zu erwecken. Wir aber wollen unseren Diplomaten die kühne Entschlußkraft wünschen, welche die „unangenehmen gelben Kerls“ zweifellos in hohem Maße entfalten.

### Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die Kämpfe an der Westfront haben ihren Charakter wieder einmal gewechselt. Für eine energische Offensivität langt der Atem der Verbündeten offenbar nicht mehr hin und so sind sie wieder zum Stellungskrieg, zum Toppengriff übergegangen, ohne allerdings auch hier die geringsten Dauererfolge erzielen zu können.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Sanquartier, 18. April. Nach Übernahme von Sprenganlagen drangen die Engländer gestern Abend südlich von Ypern in unsere Höhenstellungen dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft. In der Champagne sprengten die Franzosen neben der von uns vorgerückt eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen. In den Vogeles benachteiligten wir uns südwestlich von Stokwiler am Sattel einer französischen Stellung. Südwestlich von Mezerat wurden unsere Vorposten vor überlegenen Feinde auf ihre Untertütigungen zurückgenommen.

Angeländliche Offensiv an der Westfront.

Saaq, 17. April. „Evening Standard“ meldet, daß die belgische Armee durch den Jahrgang 1914 und durch Zwangsangehörige der in Frankreich und England verweilenden Belgier unter 30 Jahren so stark und die Truppen an der Westfront durch anhaltende Verstärkungen und Zuführung von Geschützen so vorwärtskräftig geworden seien, daß ermöglicht ist die Annahme einer großen Angriffsbewegung gegen den nördlichen Teil Westfländens gedacht werden könne. Alle Maßregeln seien deshalb bereits getroffen worden, um das große Überwehrungsgebiet an der Westfront trocken zu legen. In dem Jutag habe man große Abwehr- und Pumpenanlagen angelegt und weiten Kanälen das Wasser wieder entzogen. Allerdings seien die trockenen Gebiete noch nicht ganz trocken. Es würde auch noch

Wochen dauern, bis das Gelände für größere Truppenbewegungen wieder geeignet sei.

### Abgewiesener französischer Angriff.

Bafel, 18. April. Nach dem Paas haben die Franzosen gestern Nacht an der Front Weitererhalten. Sept die Offensiv ergriffen. Der Angriff misglückte in der Gegend von Yara.

### Fliegeraktivität.

Das glühende Wetter hat einer angekündigten Fliegeraktivität auf beiden Seiten die Wege geebnet.

Paris, 18. April. Temps meldet: Eine Taube überflog gestern vormittag Calais und warf sechs Bomben. Zwei Personen wurden verletzt, zwei Häuser stark beschädigt. Die Taube flog so hoch, daß ihre Besetzung durch französische Artillerie wirkungslos war.

Ypern, 18. April. Nouvelliste meldet aus Ypern: Eine Taube überflog gestern Amiens und warf Bomben. Die Zahl der Eier beträgt elf.

Genf, 18. April. Nach einer Meldung aus Belfast überflog am Sonntagabend im Morgengrauen eine Taube die Festung und warf drei Bomben ab. Diese verletzten mehrere Personen tödlich und richteten Materialschaden an.

Paris, 17. April. Wie offiziell gemeldet wird, erlitten ein Zeppelin und ein Flugzeug über Baillenc. Es wurden mehrere Bomben auf den dortigen Militärflugplatz ab; 3 Personen wurden getötet. Das Flugzeug entkam unbeschädigt.

Nach Meldungen aus Chalons an der Marne ist nenerlich eine deutsche Taube über Sainte-Menehould erschienen und hat auf die Stadt und Umgebung Brando in Bomben geschleudert, die jedoch nur Materialschaden angerichtet haben. Der deutsche Flieger wurde beschossen und dann von französischen Fliegern verfolgt; es gelang ihm jedoch, ohne Schaden zu entkommen.

Nach Blättermeldungen aus der Front sind von neuem deutsche Flieger über Nancy, Pontonvion, Lunelville erschienen. Überall wurden Bomben geschleudert, die zum Teil schwere Verluste an Menschenleben sowie Materialschaden verursachten.

### Französische Flieger im Elsaß herabgeschossen.

Bafel, 17. April. Auf dem Rückflug über das Oberelsaß wurden die feindlichen Flieger, die durch Bombenwürfe auf dem Bahnhofs Haltingen an der Linie Freiburg i. Br. - Bafel einigen Schaden verursacht hatten und zunächst entkommen waren, doch noch von dem Elsaß her ab; ihr Abgang wurde zwischen Burgfelben und Boppenheim herunterschossen. Nach einer Meldung der Basler Nationalzeitung soll der eine der Jutagen tot sein, der andere wurde gefangen genommen.

### Feindliche Flieger über Baden.

Ans Bafel wird gemeldet: Am Freitag nachmittag flog ein französischer Flieger gegen das Westelb über Sünlingen - Weil und südlich vom Zöllinger Berg, um nicht in den Bereich der Abwehrkanonen des Zöllinger Berges zu kommen. Aber Vorrach freiste der Flieger während längerer Zeit. Er zog dabei einen Kreis, der ihn auch über Schwetzingen's Gebiet führte. Der Flieger warf keine Bomben ab. Er nahm alsbald Richtung gegen Bafel, hielt beschossen vom Zöllinger und Sünlingen aus. Auch am Sonntagabend vormittag 10 Uhr zeigte sich ein französischer Flieger über der Stadt Vörrach.

Wie ferner aus Karlsruhe gemeldet wird, überflog am Sonntagabend ein französischer Flieger ein nordöstliches Richtung und großer Höhe Ettingen und Karlsruhe. Die Freiburger Stadtwartung beschloß wegen der nächtlichen Fliegergefahr die äußerste Wehrankündigung der Stadtbeleuchtung.

### Zur Betrugsangelegenheit Goupil.

Ypern, 18. April. Progres meldet aus Marseille: In der Affäre Goupil wurden ein Zivilbuchhalter und ein Ingenieur inoffiziell verhaftet und acht neue Strafbefehle erlassen. Der Staat erhebt nach vorläufiger Schätzung bereits einen Schaden von über zehn Millionen francs. Die Militärbehörden kamen ferner einer zweiten Untersuchungsaffäre auf die Spur. Ein Viehdiebstahl geteilter Weinwand und ein Pariser Zeit-







Von den Kämpfen zwischen Maas und Mosel.



Ich habe Ihnen die Versicherung, daß kein Teil des Programms dieses Krieges in England nicht vorgezeichnet wurde, und daß kein Resultat, mögen wir liegen oder nicht, nicht in England in sich selbst, hier werden die Geheißte aufstehen wie noch nie. Schon sind alle besetzten Gebiete verarmt und die industriereichsten Gegenden Frankreichs und Englands durch die Meere verarmt. Deutschland und Österreich werden ruiniert; insofern werden nur die englischen Inseln vor Schaden sein, und die Welt zu verlassen, und wenn es uns gelingt würde, Italien und Spanien in den Krieg zu ziehen, würden unsere Aussichten sich noch verbessern. Wir brauchen uns nicht wegen des Ruins und der Verwüstungen aufzuregen, die auf dem Kontinent verurteilt werden; je schlimmer sie sind, desto mehr Vorteil wird England haben.

Ein „Emden“-Jdyll.

Im Indischen Ozean liegt eine Gruppe von Koralleninseln, genannt Ghagosinseln. Die Hauptinsel, Diego Garcia, wird von 30 Europäern und 50 Eingeborenen bewohnt und gehört zu Großbritannien. Vier Monate nach Ausbruch des Krieges, so erzählt Melbourne Times, fuhr eines Tages die „Emden“ in den Hafen, um Kohlen einzunehmen und den Schiffsführer abzuführen. Der höchste Beamte, ein altlicher Herr, unterhandelte mit dem Kapitän Müller und erhielt die Auskunft ganz im Sinne der deutschen Generalabsicht. Als seine Abreise mit der britischen Marine aus. Diese Erfahrung wurde angenommen, denn der Kriegslärm war noch nicht bis zu dem weiteröstlichen Ozean gedrungen. Müller mußte auf andere Fragen keinerlei politische Reaktionen zu erzählen. Schließlich aber ließ ihm ein, daß der Kapitän erfordern wäre. Der Beamte fand den Kapitän in jeder Beziehung von hinreichender Lebenswürdigkeit. Der letztere schickte sogar noch von seinen Vorkosten auf das Vorhandensein des Beamten, um dessen Maschine auszuheilen zu lassen. Der Kapitän empfing mehrmals Besuche an Bord, lebte aber alle Einladungen wegen Mangels an Zeit bittlich ab. Zum Abschied ließ er bei seinem alten Freunde eine Flasche Wein und eine kleine Anzahl von Briefen mit seiner Bekanntschaft abgeben.

Die „New-York Times“ führen und der „Linden Abendpost“ noch eine kleine Geschichte dazu. Kapitän Müller hatte den glänzenden Einfluß, um die Meinung des Schiffsführers zu fördern, auch die Anwesenheit der Arbeit heranzuziehen. Sie seien es sehr gern, besonders, da ihr Schiff nicht nur durch den Hilgenberg von, sondern auch durch ein besonderes Angebot des Kapitän angepöndelt wurde. Der Kapitän ermunterte sie nämlich, recht viele Briefe zu schreiben, die er aus Gefälligkeit mitnehmen wollte. Die Garziner legten sich nach des Tages Arbeit nieder und schrieben zahlreiche Briefe, die nun, falls sie nicht verloren gegangen sind, das große Ereignis der „Emden“-Wüste in der ganzen Welt verklären werden. „Daily-Telegraph“ nennt den ganzen Vorgang eine Komodie auf hoher See. Während die britischen Schiffe die Meere nach der „Emden“ durchsuchten, arbeiteten die britischen Beobachter von Diego Garcia im Schutze ihres Angeshlitz, um die eine höhere Beobachtung zu verhehlen. Die englischen Kapitäne dachten von der „Emden“: „Welt wie kann sie nicht sein, da sie sehr bewachen sein muß.“ Die Leute von Diego Garcia oder dachten: „Wir wollen sie recht lauter fragen, damit sie schämt weiterleben kann.“ — Als die letzte Nachricht vom Haupt getragt und der letzte Brief in den internationalen Postkasten gefallen war, fuhr die „Emden“ mit flatternden Fahnen und einem Abschiedsalut aus ihrem Anker in See.

Die liberal eingeleitete Einkreuzung der Franzosen sind im Westen ohne den geringsten Erfolg geblieben, alle Angriffe sind abgeblasen worden, jeder Gegenstoß wurde für sie verhängnisvoll. Unser Wild führt uns nach St. Mihiel, in welcher Gegend gegenwärtig heftige Kämpfe stattfinden, und zeigt dort Front leitende deutsche Kavallerie. Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt

Die „New-York Times“ fügen noch hinzu, auf dem Ozean sei eine Woge lang in Wolksee gefehert worden. „Daily-Telegraph“ aber meint, es sei auch ohne dies schon gut gewesen.

Aus Stadt und Umgebung

Neue Verhandlungen über den Verkehr mit Mehl und Brot für den Kreis Merseburg. Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur nach Bericht und nur auf Grund von Brotmarken erfolgen, die von den Polizeibehörden, den Gemeinde- und Gesundheitsämtern ausgegeben werden. Die Brotmarken sind überprüfbar. Zum Empfang von Brotmarken ist nur berechtigt, wer im Kreise Merseburg vollständig gemeldet ist und sich mindestens eine Woche in ihm aufhält. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die zur Erzeugung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Grundes Brotgetreide zurückbehalten haben, erhalten keine Brotmarken. Sie müssen das zurückbehalten Getreide und Mehl von anderen Betänden getrennt aufbewahren und auf Verlangen der Polizeibehörde jederzeit Auskunft über die vorhandenen Mengen erteilen. Sie dürfen ihr Getreide nur auf Grund einer Markkarte ausmalen und das Mehl nur auf Grund eines Besuchsbescheides beim Vater baden lassen. Die Markkarten und Besuchsbescheide werden von den Polizeiverwaltungen, den Gemeinde- und Gesundheitsämtern ausgehelt. Die Müller dürfen das Mehl von den Polizeiverwaltungen übergebene Getreide nur gegen

England ohne Maske.

In Santiago de Chile erscheint eine durchaus ernst zu nehmende Zeitung, die „Agueta Militar“. Das Blatt wird von angesehenen Chileesen geleitet, darunter mehrere höhere Offiziere des Heeres, und hat bisher in durchaus unparteiischer Weise zu dem Weltkrieg Stellung genommen. Es ist also anzunehmen, daß der folgende Brief, den die Zeitung bringt, auf authentischem Material beruht, und daß der englische Briefschreiber, wie übrigens auch schon aus den Ausführungen hervorgeht, der hohen Kommando des Großbritanniens angehört und in die besten Beziehungen zu leitenden Westeuropäern haben wird.

Die „Agueta Militar“ schreibt: Folgender Brief einer englischen Persönlichkeit an einen chilenischen Herrn wird uns zur Verfügung gestellt; wir überlegen ihn wertlich: London E. 10. Oktober 1914.

Herrn N. R. Santiago de Chile.

Der Herr! Ihr merks Schreiben vom 16. Juli beantwortete ich erst jetzt, da ich hoffe, in unserer Anwesenheit. . . . zu einem bestimmten Resultat zu gelangen; leider habe ich nichts erreicht und zwar infolge der bedauerlichen Panik, die von Tag zu Tag unsere Vorkämpfer und Gehilfenste immer mehr befallt.

Wie müssen also bis zum Ende des Krieges warten. Das wird, meine H, mindestens noch ein Jahr dauern, wie ich aus den Messungen einiger Freunde bei der Aktivität schließe.

Mittelmittel hatte ich mich zu Ihrer Verfügung bezüglich des Geheißtes. . . . welches, wie Sie einsehen werden, eines gewissen und langen Studiums bedarf. Ich wäre Ihnen für Zurechtweisung von anderen Ausführenden, die dieses interessante Geheiß betreffen, sehr verbunden.

Und nun: Wie denkt man bei Ihnen über unseren Krieg? Wir alle glauben, daß die Weltzeit in ihrem unparteilichen Sinne für Sie ist. Die Herrin von B. las mir vor einigen Tagen einen Brief unseres Freundes N. vor, worin er sagte, daß ganz Chile für den Triumph Großbritanniens begeistert sei. Dieser Brief war ihm sehr dankbar. Zweifellos ist Ihnen ein solches Urteil, sehr angenehm. Wir haben uns besser vorbereitet als man im allgemeinen glaubt und unser Gegner weiß noch nicht, was ihn erwartet; wir haben ihm für die letzten Augenblicke einige Überredungen an.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie nicht zu den Menschen gehören, die glauben, die Welt ist ein großes Spiel in den Händen der Mächte von Serajewo, der deutsche Militarismus und der politischen Bewegungen zu finden sein, denn Sie wissen, daß man Leben und Wohlfahrt einer Nation nicht für irgendeine Zweckgröße aus Spiel setzt. Sie werden liberaler sein, daß es sich lediglich darum handelt, wirtschaftliche Interessen am Ausmaß zu bringen.

Deutschland war zu einem tödlichen Gift für den englischen Handel geworden; das „New-York Times“ war zu einem unerträglichen Gift geworden. Wo immer ein Engländer irgend ein Geschäft abschließen wollte, blieb er auf einen feindlichen heftigen Kontraktanten, und jedes Geschäft Chilonos blieb auf seinem Wege auf ein denkbares, das entweder gleichwertig, oder besser, und immer billiger war.

Nicht allein England litt unter den Folgen der deutschen Kolonialpolitik; diese waren zu einer allgemeinen Schwächung geworden. In Frankreich, Italien und in Holland haben ebenfalls, wie Ihre Fabriken schnell ruiniert wurden; ihre Länder wurden von den deutschen Kolonialisten in zu bevorzugen Weise überflutet, daß sie noch vor uns anfragen, was zu schlagen. Die Wahrheit ist, daß in diesen Ländern, speziell in Belgien, der wesentlichen einer Revolution zur Welt in Deutschland aufzutauchen, noch ehe man in England davon dachte. Bevor die Ereignisse von Völkern eintraten, mußten die Deutschen nicht, wie auf Belgien vorbereitet war und heute noch glauben sie auf die Inseln dieses Landes. Mit einem dieser Vorkämpfer können Sie sich vorstellen, was die Zukunft für die armen Deutschen bereit hat.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Abdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Seine Gutsnachbarn hörten zum größten Teil solche Reden des alten Herrn freilich nicht gerne. Und sie legten's ihm hier und da gerade ins Gesicht, daß sie seine Kriegsbegeisterung nicht begriffen. Der Gedanke an die Nähe der offenen Grenze lag ihnen allen schwer auf der Seele, und hier und da war in den Herrenhäusern schon sehr ernstlich vom Kofferpucken und Meilen die Rede. Wo ihm solcher Meinungs entgegentrat, da zog sich der Rittermeister von Raven groß und zu, und manche alte Freundschaft erhielt in diesen Tagen einen bedenklichen Haß. Denn er predigte überall, wohin er kam, daß es eine heilige Ehrenpflicht aller Gutsbesitzer in den Grenzgebieten sei, auf ihrer Scholle und bei ihren Bauern auszuweichen, was auch immer kommen möge!

„Wer schon — Gott sei's gegnagt! — zu alt und zu klapperig ist, um das Schwert um die Lenden zu gürten,“ pflegte er zu sagen, „der soll wenigstens ein leuchtendes Beispiel von Bürgergütergüter und Gutsortzungen geben! Wenn das Gesindel von da drüben wirklich ins Land kommt, so wollen wir ihm durch unser Ausstehen beweisen, daß wir seinen Augenblick an dem glorreichen Sieg der deutschen Waffen zweifeln, und daß wir darum auch nicht den geringsten Grund haben, Faus und Hof feige im Stich zu lassen! Haben wir in den guten Tagen von unseren Leuten verlangt, daß sie zu uns halten — haben wir uns von ihnen Unabhängigkeit und Berechnung begehrt lassen, so ist es nun auch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, in den bösen Tagen zu ihnen zu stehen und sie zu schützen, wenn's sein muß, in Gottes Namen auch mit unserem Leben!“

Und er hatte die Freunde, wenigstens einige Gleichgesinnte unter seinen Standesgenossen zu finden, Männer von althergebrachtem Ehre und Aere, die ihm von ganzen Herzen zustimmten, und die einander mit Wort und Hand-

schlag versprachen, der zu erwartenden Feindschaft aufricht und getreuen Mutes entgegenzutreten.

„Mehr als das Leben kann's auf keinen Fall kosten,“ hieß es dann wohl bei solchen Zusammenkünften, „und was bedeutet mein Leben, wenn erst mal auf dem Felde der Ehre unzählige Tausende verbluten müssen! Wir wollen beweisen, daß Deutschland nicht nur eine Macht an Rhein, sondern auch eine Macht an der Weichsel hat, und daß hier noch die Enkel der Männer wohnen, die einst vor hundert Jahren das Signal zu der großen Erhebung gegen den Fremderherr gegeben haben.“

Das waren dann erhebende Stunden für den Rittermeister. Stunden, wo seine Augen in jugendlich hellem Feuer leuchteten, und wo seine röstige Stimme beim Gelange irgendeines patriotischen Liedes noch einmal etwas von ihrem alten metallischen Klange zurückließ.

Überdau von Ragalla. In diesen Tagen nur selten und immer nur auf sehr kurze Zeit nach Wallente; denn der Dienst war schärfer denn je, und das Regiment stand drogenlos immer auf dem Sprünge. Wüßte doch die Frau, wenn Obersten herunter bis zum letzten Mann, daß sie so ziemlich die Crisen im Felde sein würden, wenn der Sturm losbrach. Und war unter ihnen doch nicht einer, der nicht vor Begierde gebrannt hätte, an den inimigriert gebliebenen Feind zu kommen! Nicht erst seit Monaten, sondern schon seit Jahren war die Spannung hier oben an der Grenze fast unerträglich geworden. Und wenn von irgendwelcher Furcht die Rede sein konnte, so war es einzig und allein die Furcht, daß es auch diesmal mit einer Enttäuschung enden, und daß die große Wiederrichtung abermals hinausgeschoben werden könnte.

Der Oberst Graf Welsenburg und der Rittermeister von Raven waren gute alte Freunde. Sie gehörten beide alteingesessenen Familien an und lebten ihre eigene Heimat mit der ganzen Kraft ihrer biedernden deutschen Herzen. Der tüchtige mostandliche Nachbar, der langst geriebenen Mutes nach den juchhabenden österreichischen Gefallen hinüberzöge, war ihnen in tiefer Seele verehrt, daß ihnen die Ungeduld jetzt wie ein Fieber im Blute brannte.

„Von meinen Leuten nimmt jeder ein halbes Dutzend Kofaken bei jedem Treffen auf sich,“ erklärte der Oberst wiederholt, „daher sehe ich ein. Die waderen Burchen sind alleamt ebenjo geladen wie ich selber. Und vom Pardongebend wird da wohl vorerst nicht viel die Rede sein.“

So kam der 31. Juli und mit ihm die Entschcheidung. Auf seinem schweißbedeckten Fuchs sprengte der Oberstmann von Ragalla vor das Herrenhaus von Wallente, überließ dem herbeigeeilten Diener das Pferd und eilte in das Haus, wo ihm auf der weißgetünchten, nur mit Jagdtrophäen geschmückten Diele der Rittermeister schon entgegenkam.

„Junge, ich lese dir's vom Gesicht: der Sturm bricht los!“

„Ja, Onkel! Komme auf besonderen Befehl meines Kommandeurs, um dir mitzuteilen, daß Jochen der Kriegsstand erklärt worden ist. Dem morgen die Mobilisation folgen wird, wenn Rußland nicht innerhalb zwölf Stunden befriedigende Antwort auf ein deutsches Ultimatum gegeben hat.“

Der Rittermeister faltete die Hände, und zwei dicke Tränen rollten über seine Wangen. Aber seine Worte bewiesen, daß es nicht Furcht oder Trauer war, was ihm diese Träne erpreßt hatte.

„Gott segne Deutschlands Waffen!“ sagte er in tiefer Bewegung. „Unsern geliebten Kaiserlichen Herrn aber aus tiefer Seele ein freudiges Hurra! Komm herein, mein Sohn! Wohl mir, daß ich diese Stunde noch habe sehen dürfen!“

„Es reicht nur eben zum Abschiednehmen, Onkel!“ erklärte der junge Offizier, indem er der Einladung Folge leistete. „An Urlaub ist selbstverständlich nicht mehr zu denken! Denn wir können schließlich mit der Mobilisation auch schon eine Markhorde erwarten. Daß ich heute noch mal nach Wallente herüber durie, ist eine ganz besondere Liebenswürdigkeit von Kommandeur.“

(Fortsetzung auf nächster Seite.)



**Auf Hochwacht.**

(Eine Erinnerung von Kapitän E. Eißig.)

Am Alljährlichen fanden in Nord- und Ostsee Manöver unter Flotte statt, und es ist aus diesem Grunde nichts Auffälliges, wenn man zu Zeiten großer Festlichkeiten unserer Flotte in dieser Gegend antrifft. Das ist nun der letzte Jahrgang des friedlichen Bild der maritimen Schiffe unter tiefem Charakter getragen haben, und es werden wohl keine einmal unsere Kampfschiffe auf Hochwacht gegen einen Feind im Felde, werden sein, der nur auf günstige Gelegenheit wartete, klar zum Geleite gelangen lassen.

Ein wunderliches Bild hat sich für alle Zeiten meines Gedächtnisses eingegraben, und wenn in demselben Zeit auch Schweigen über die Sache geboten war, so glaube ich heute, daß man wohl einmal über die Begebenheit ein paar Worte reden darf!

Es war an einem sonnigen Sommerabend des Jahres 19... in der Nähe von Helgoland. Vom Norden herunter kam mit Kurs auf die Elbmündung das deutsche Geschwader, „das zum Geleite“, auf allen Seiten die deutschen Flaggen, auf dem Admiralschiff die Standarte des Prinzen Heinrich von Preußen. Die festsame Sonne vergebte die kalten Einflüsse der trostigen Alpenjanne und spielte sich in den blühenden Muschelinseln der an der Ost aufgestellten Kapellen, und braudend fuhr es hierher, das stolze deutsche Flaggenlied.

Was diesen der tolle es heran wie eine prächtige Jagdgesellschaft, wie stehend schwarze Reiter, die ungeheure Zahl von Torpedobooten, und hoch oben im Norden nur an den dunklen Nordausflüssen kenntlich, zog eine große Flotte nach Westen, nach Englands Küste zu!

Was dies Manöver? — Man las sich fragen auch, das las sich wohl die dritter Ernst aus, und ein heißes Gefühl schlug ein auf Herz; dort vor euch, dort steht ein Sieger heim mit wehenden Fahnen, dort steht der gebietende Feind von dannen.

Und was war es ein gedemütigtes, froher Feind, der ankam, mit deutschen Männern unwidriges Spiel treiben zu können hatte seinen Meister gefunden und zog wie ein gepulverter Hund von dannen.

Lord Bessford war es mit seiner famosen „Some fleet“ und seinen Torpedoschiffen, aus denen er, zu Manöverbeginn circa 30 000 englische Soldaten in Dänemark landen wollte.

Dänemark hatte die Erlaubnis hierzu erteilt, aber heimlich, Prinz von Preußen, hatte dem edlen Lord kurz und bündig erklärt, er würde die jeweilige Truppenlandung mit Waffengewalt verhindern!

Wenn ich an den Seerieg mit England denke, dann steht vor meinem Auge immer das herrliche Bild von Helgoland, wo im Sonnenglanz unter brauner Wästel die deutsche Flotte kam, von Westen kamen die „schwarzen Löwen“, und am nordwestlichen Horizont verschwand, wie in Trauerhülle gehüllt, Lord Bessford mit der „Some fleet“.

**Kriegsallerlei**

**Dubnitz Jange.**

„Morgen werden wir die Jange schlachten... Jeder sollte fämper muß wissen: die Kanonen, die er vor sich führt, sind das französische Geschütz, das in den Rücken des Generals feuert.“

Alfons, entlastet! ruft mit Selbstsicherheit der Chef, „Was am Sieg nicht verhindert, Des deutschen Mädelchens Widerhandkraft, Ist jetzt betätigt vermindert.“

Die Regimenter istung ich zu Drei, Drei andere nahm ich gelungen, Eins kam nach Belgien, und gekern sind zwei, Die sich nicht nach Belgien gehungen, Mit einem Worte: Ich nicht mehr da! Jetzt muß der Sturm uns gefühen!

Jetzt istlich ich die Jange — und mit Hurra! Daß ihr die Wädel im Rücken!

Und wenn ihr Kanonen vor euch hört, So mißt: Auch das ist nichter nützlich! Nur drau! Denn er fähiger schwört: Es sind französische Geschütze, Es sind französische Geschütze, auf Ehr!

Die damals in der Gegend, Schloß von den Deutschen gefüht und nachher, Bei Krupp und in Zandau gewesen, Und arbeitete der Wädel sie auch um für ihre Väterin — keine Jange! Sie bleiben französisch trotz deutschem Gebrunn, Ich schlachte inawischen die Jange.“

Alfons, entlastet, die man wie Kinder beschalt! Die deutsche Linie hemmt sich! Dem Dure entgegen, aus Eisen gefüht, Nun leht, ob eure Jange genüht! ... Sadist! Es hemmt sich! Callban im Tag.

**Handel - Verkehre - Volkswirtschaft**

× Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft. In der ordentlichen Generalversammlung der Bank in Magdeburg am 15. April, in der 83 Aktionäre mit 42303 Stimmen vertreten waren, wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand mit allen gegen 8 Stimmen des wiederum als opponierender Aktionär auftretenden, aus den Diensten der Bank entlassenen früheren Beamten, Entlassung erteilt. Die am 13. Februar d. J. erlassene Entscheidung vom 17. April ansehbar. Auf Antrag erklärte die Direktion, daß die Bank, abgesehen von ca. 900 000 Mark-Obligationen, die zum größten Teil aus verschiedenen Anfordrillbeiträgen von Berliner Banken herrühren, nennenswerte Akti-Engagements nicht besitzt. Des Ferneren wies die Verwaltung darauf hin, daß bei der Bank 64 Millionen Mark Kriegsanleihe festlich gezeichnet worden sind und daß dieser Betrag bereits demnach voll abgenommen sei. Diese Tatsache spreche einerseits für die außerordentliche Liquidität der Bank und andererseits für die Gesundheit unseres ganzen Wirtschaftslebens. Das zum nächst ausstehende Aufsichtsratsmitglied, Herr Fabrikbesitzer Carl Loos, Antiträger, wurde wiedergewählt.

Die ordentliche Generalversammlung und der Societe Generale de Belgique sind Beibehaltung und der Societe getroffen worden, noch denn zwischen beiden Banken ein Giro-Kontokorrentverkehre ermöglicht worden ist. Sämtliche Kontokorrentverkehre nehmen Anträge auf Überweisungen an die Societe Generale entgegen; von dem Antragsteller sind dafür eine Promille Gebühren (mindestens 1 Mark für jede Überweisung) zu entrichten. Seitens der Societe Generale werden Überweisungen an die Reichsbankankonten zu denselben Bedingungen auszuführen. — Näheres über die Einrichtung ist bei den Reichsbankankonten zu erfahren.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

1845 zu Schilbau (Kr. Zörbig) geboren. Von 1868—1903 gehörte er auch dem Deutschen Reichstag an. Mitglied der zweiten kaiserlichen Ständekammer war er seit 1897. Er vertrat den 20. landt. Wahlkreis Strehla-Elbberg-Zörbig.

**Dresden, 19. April.** Die Dresdener Büchermengende erhöhte den Preis für ein Leipzig und Braut auf 74 Pf. **Magdeburg, 19. April.** Nachdem das Reich die Besorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln in größerem Umfange übernommen hat, gab der hiesige Magistrat bekannt, daß er die festgesetzte Höchstpreise für den Verkauf von Kartoffeln im Kleinhandel aufhebe. Er spricht dabei die Erwartung aus, daß trotzdem die Preise sich in den der Markttag angeordneten Grenzen halten werden, andererseits stellt er von neuem Zwangsmaßregeln in Aussicht.

**Zerbst, 19. April.** Der unten näher bezeichnete Kriegsgefangene ist am 14. d. M. abends, aus dem hiesigen Gefangenlager entwichen. Ein geeignete Nachforschung, evtl. Festnahme und Ablieferung an die nächste Militär- oder Polizeibehörde und ein telegraphische Mitteilung hierüber von der Festnahme wird gebeten. Die Person hat folgende Eigenschaften: 1. Familienname: Waximont (Gefangenenummer 177, weiße Blechmarke), 2. Vornamen: Jakob, 3. Geburtsort: Zornst, 4. Aufenthaltsort: Gefangenlager Zerbst, 5. Religion: katholisch, 6. Alter: 31 Jahre (17. 10. 80), Größe: 168 Meter, 7. Haare: dunkel, 8. Stirn: normal, 10. Augenbrauen: unbefallen, 11. Augen: unbefallen, 12. Nase: normal, 13. Mund: normal, 14. Vordere Schmelz: normal, 15. Zähne: unbefallen, 16. Stirn: normal, 17. Gesichtsfarbe: gelb, 18. Gesichtsfarbe: gelb, 19. Gestalt: schlank, 20. Sprachkenntnis: polnisch (nicht deutsch), 21. besondere Kennzeichen: keine, 22. Befreiung: grauer Schildarmel, der bis zu den Knien reicht, dunkle Hose, hat 2 Mägen und zwar eine Militär- und eine Zivilmüge im Besitz.

**Zerbst, 19. April.** Wie die Kreuzzeitung meldet, ist der Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall, Generaladjutant des Kaisers, Oskar von Udenaue, Ritter des Schwarzen Adlerordens, im 77. Lebensjahre in Potsdam gestorben. Der Generaloberst mit dem Range als Generalfeldmarschall und Generaladjutant von Wlesien widmet dem Dahingefahrenen im Namen des Hauptquartiers des Kaisers einen warmen Nachruf.

**Schütz, 19. April.** In der hiesigen Metallbörse eine Sammlung wurden über 8000 Kilo. altes Metall gesammelt und an die Deeresleitung abgeteilt. Der Ertrag der Sammlung wird für hilfsbedürftige Neuzugländer verwendet.

**Hilbersg., 19. April.** Der Mäurermeister Anton Würfel hat das Germanische Museum in Hilbersg. mit einem Erlöse von etwas über 10000 Mark übergeben. Der Verkaufserlös ist ein Geschenk des Verstorbenen.

**Stadtilsa, 19. April.** Im benachbarten Einem mußte am Dienstag jede Familie eine Person zum Frontdienst in der Gemeinde stellen. Es wurden Anpflanzungen vorgenommen. Auch in anderen Orten der Umgegend hat man noch vielfach derartige Forderungen. So müssen, wie das Sozialer Volksblatt berichtet, in Niederwillingen und Grottelwitz die Einwohner noch Reich um bei Nacht zu wachen. Im letzteren Orte trafen im vorigen Herbst auch eine ältere Frau, deren Mann kurz vorher gestorben war. Hätte diese nicht noch einen männlichen Erbsen stellen können, dann hätte sie selbst, mit Eitel und Worn ausgerüstet, das Waldlager übernehmen müssen. Es ist wohl an der Zeit, daß solche hier derartige Einrichtungen, aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen, endlich verschwinden.

**Denkt daran, daß auch das Brot zu unseren Waffen gehört. Sparsamkeit mit dem Brot ist Kriegspflicht.**

**Dom Auslande**

**Zembov, 19. April.** Infolge eines Verzugs des Hitzes auf der Weste-Zugbahn zwischen den Stationen Wladimir und Kletze in einem fischen Zug um mehrere 1000 Tonne Erde fehlte im letzten Zug, so daß sämtliche Wagen vom Damm herunterfielen. Fünf Passagiere fanden dabei ihren Tod; sieben sind verunmündet. Die Fahrgäste waren zum Teil rumänische Landleute, die auf den Weste-Zug Bodenmarkt reisen wollten. Kurz vor dem Unglück hat ein Bahnwärter diesen Teil der Linie untersucht und wie er sagte, alles in Ordnung gefunden. Der Güterverkehr auf der Bahn wurde einweilen eingestellt; der Passagierverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**Mos, 19. April.** Im Zoulin-Dose zu Diva am Garbale brach ein Brand aus, der ein Petroleumlager zerstört und große Ausdehnung annahm. Es verbrannten zwei Lokomotiven, ein Dampferlokom, ein Waggon, 12 Viehwagen und sehr viele Lebensmittel. Umweil der Brandstätte befand sich ein Dynamitlager. Fünf Artilleriegeschütze wurden beim Durchmarsch zerstört. Trotz Feuer und Rauch schlugen sie ein großes Loch durch die Mauer der den brennenden Dampfer, trocken hindurch, bogen das Dynamit und bewachten damit die Erdbi von großen Schaden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Selbstmörder wie zwei Tage vorher in Malcevic (Italien) ein militärisches Lebensmittelmagazin abgebrannt.

**Gerichtszeitung**

**Halle, 19. April.** Dem Gastwirt Janisch aus Köstschau bei Weisberg war am 14. Februar ein Strohdamm angeordnet worden, als Tierschutz bei zwei Strohdammen in noch nicht fröhlicheren Alter festgesetzt. Er erwiderte Anträge, die ganz unerwartete Folgen für ihn haben sollte — und ihr selbst vor das Gericht brachte. Mittelbar ist er selbst der Urheber der sachlichen Brandstiftung gewesen. Durch eine Vermittlung des Generalamtes ist es streng unterliegt, an Kinder zu verkaufen und Zigaretten zu verkaufen, um in diesen erzieherischen Zeiten zu verhindern, daß durch bezugsweise Zigarettenhandlungen entstehen könnten. Wie recht der Generalamtschef mit seinem Verbot hatte, mußte der Angeklagte am eigenen Leibe spüren. Am 14. Februar verurteilte er einen Knaben, der vorgab, sie für einen Landstummeln zu holen, Zigaretten. Der Knabe ging dann mit seinem Gesellen auf ein Feld des 3. Kinderzuges und im Schutze eines Strohdammes vertrieben die Zigaretten anzubringen. Dabei fing der Diener Feuer und ärgerte ein. Durch die Anklage des 3. kam aber heraus, daß er den Kindern die Zigaretten verkauft und durch diese kleine Verläge große Verletzungen erlitten hatte, die ihn ins Gefängnis bringen sollten. Er mußte sich nämlich wegen Vergehens gegen das Verbotsgesetz verantworten. Der Staatsanwalt beantragte, da der Angeklagte durch sein Verhalten die Allgemeinheit schwer geschädigt habe, zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht bestätigte die bisherige völlige Unschuldigkeit des 3. und verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefängnis.

höher des Einmarsches im Wadewagen für unsere Truppen. Schwer leiden unsere Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unermüdlichen Tätigkeit. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Körperpflege ist ungenutzt. Jede Gelegenheit wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen die gefährlichsten Feinde — gegen die Krankheiten des Landes. Im Westen fahren bereits Wadewagen in die Nähe der Front im Osten ist das bei den wenigen, obgleich schon durch die Besetzung der Fronten, durchführbar. Die hier beschriebenen Schichten sind nicht durchführbar. Die Besetzung der Fronten ist für unser Heer in dieser Hinsicht ein wichtiger Bestandteil für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungenügenden Wegen mit Beschränkungen in die Nähe der Fronten zu gelangen. Die Besetzung der Fronten ist für unser Heer ein wichtiger Bestandteil für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungenügenden Wegen mit Beschränkungen in die Nähe der Fronten zu gelangen. Die Besetzung der Fronten ist für unser Heer ein wichtiger Bestandteil für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungenügenden Wegen mit Beschränkungen in die Nähe der Fronten zu gelangen.

**Eingeladent**

Miel bleibt Miel! Wenn Bestimmen meinen, der nationale Auffassung unseres Volkes ist ein Strohfeuer, und bald nach dem Ende des Krieges wieder alles im alten Schienband weitergehen, so mögen sie wohl lieber nicht ganz unrecht haben. Gibt es doch sogar mitten in dieser schweren Zeit noch viele Leute, die Würde und Ernst der allgemeinen Stimmung in kleinlicher Weise zu stören unternehmen. Als Zeichen solcher kleinlichen Denkart müssen auch die beiden „Schulmeister“-Eingeladent in einem hiesigen Blatte angesehen werden. Ist jetzt eine Zeit, in der man einem ehrenhaften Stand Kränkungen zuzieht? Die Menschen sind zwar verächtlich, und es gibt vielleicht wackere, die es freut, wenn den „Schulmeister“-Eingeladent nicht, aber es darf wohl tüchtig behauptet werden, daß die Öffentlichkeit in allgemeinen solche Verächtlichkeiten jetzt als doppelt taktlos empfindet. Auf die Gefahr werden die Kränkungen wohl kaum einen gewinnenden Eindruck gemacht haben, jenseit, wo sich jeder Völkler mit aller Kraft in den Dienst der guten, großen Sache stellt. Und es ist sich wohl heute ein wichtiger Beweis finden, als durch abgeschmackte Aufwörungen von Beziehungen eines ehrenwerten und verdienstlichen Standes, deren fränkende Bedeutung unklar ist, Bitterkeit hervorzurufen und den Rostgeißel zu führen. X.

**Aus Provinz und Reich**

**Schleibitz, 19. April.** Am 17. April konnte der Stillschweiger Friedrich Lehner hier auf eine Dienstzeit von 30 Jahren bei der königlichen Bahnerwaltung zurückblicken. Er hat seiner Bahnerwaltung die ganze Zeit treu gedient.

**Dursdorf, 19. April.** Regierungsverwaltung und Schutzbefehlshaber aus Merseburg besuchte am 18. April den hiesigen Schulen und die hiesige höhere Privatlehranstalt.

**Bad Ester, 19. April.** Wie hier aus hiesiger Quelle verlautet, wird König Friedrich August auch in diesem Frühjahr zur Auerhahnjagd hier eintreffen und wie alljährlich im königlichen Kuhhaus Wohnung nehmen.

**Halle, 19. April.** Hier sprang ein 17jähriges Dienstmädchen von der Alandstraße aus in den Mühlgraben und wurde durch die Welle nicht noch nicht gefunden. Als der Leichnam am 18. April zwischen Station und Zandau saß, wollte ein hiesiger Kranenwärter abspringen, um einen Granaufsteller anzugeben, wurde hierbei aber vom Stroh erfasst und ihm das eine Bein abgefahren. Der leitende Arzt hofft, ihm am Leben zu erhalten.

**Halle, 19. April.** Vor einigen Tagen war den Wädeln das Baden von Kuch in einem Kuchverbot verboten worden. Nun ist, obwohl andere Städte des völkigen Kuchendaberdort eingeführt haben, beschloffen worden, verbotswise das Baden von Kuch in die Wädeln weiter zuzulassen, soweit er ganz ohne Verwendung von Weizen- oder Roggenmehl hergestellt wird.

**Wenditz, 19. April.** Dem Hüttenarbeiter Karl Steinbrück in der Gussfabrikationsanstalt ein Soldat, der schon in Frankreich mitgekämpft hatte, bei einer Patrouille in den Steinbruch an der Abbederei und zog sich dabei ansehend schwere innere Verletzungen zu.

**Schütz, 19. April.** Aus noch unauferlegter Ursache hat sich in einem Grundstücken an der Königsstraße ein dort wohnhafter Gutsbesitzer durch ein Ereignis ereignet.

**Beitz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

**Wenditz, 19. April.** Zu der bereits von uns gemachten Auffindung eines Kinderleichen am 12. d. M. in dem Wädeln wird noch bekannt: Schon seit etwa 14 Tagen hatten die Bewohner eines Grundstücks der Königsstraße zu dem Wädeln in ihren Kellern einen zunehmenden widerlichen Geruch wahrgenommen. Bei den näheren Nachforschungen wurde erst in einem Kellerbecken verfaulende und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Durch die Erörterungen der Kriminalpolizei wurde schließlich, daß das Kind bereits im November der vor. J. geboren und seitdem in dem Wädeln verfaulend in der dortigen Kellerbecken verfaulend und in einer Kiste verpackt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

# Ämtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Ausführungsbestimmungen, betreffend Schlachtvieh und Fleischbesatz vom 20. März 1903 (Wt. N. S. 56), habe ich Herrn Tierarzt Kroll in Eilen als Stellvertreter der Fleischbesatzer in den Fällen, in denen er zur Behandlung des betreffenden Tieres zugezogen worden ist, bestellt.

Merseburg, den 12. April 1915.  
Der Ämthliche Landrat.  
Friedrich von Willimowski.

Nr. L. 2862.

## Bekanntmachung.

Der Verband für die Rucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag, den 22. April 1915, vormittags 9 Uhr, in der Viehhalle zu Bismarck-Stadt seine 47. Instruktion, auf der ca. 90 Bullen im Alter von 12 bis 20 Monaten, sowie einige Kühen des schwarzbunten Niederungsrindes zum Verkauf gelangen. Die Tiere sind von einer Kommission begütert und angetrieben.

Merseburg, den 18. April 1915.  
Der Ämthliche Landrat.  
Friedrich von Willimowski.

Nr. Nr. 3808 L.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 8, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265), des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) und des § 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 (Gesetzsammlung Seite 130), des § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1903 (Reichsgesetzblatt Seite 317) verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg was folgt:

§ 1. Es ist untersagt, Vögel mit Fangnetzen oder Selbstschlingen, die an Pfählen oder anderen über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind, nachzustellen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1915 in Kraft.  
Merseburg, den 18. März 1915.  
Der Regierungs-Präsident.  
gez.: v. Gersdorff.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 10. April 1915.  
Der Ämthliche Landrat.  
Friedrich von Willimowski.

## Bekanntmachung.

Das Ämthliche Stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg hat ein Ausfuhrverbot für den Kreis für Pferde a) im Alter von unter 5 und über 15 Jahren, b) unter 1,52 m Stockmaß und c) mit offensichtlichen, die Kriegsbrauchbarkeit ohne weiteres ausschließenden Mängeln erlassen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe. Um es jedoch andererseits zu ermöglichen, daß jederzeit ausreichende Bestände zur Dedung des gewaltigen laufenden Ersatzbedarfs an Pferden für die Weidarmee usw. in den Zentral-Pferdebeständen bereit stehen, ist es unerlässlich, daß den mit der Lieferung betrauten und mit entsprechenden Ausweisen versehenen Käufern bei ihren diesem Zwecke dienenden Einkäufen von freigelegten Pferden keine Schwierigkeiten bereitet werden, worauf ich die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher besonders aufmerksam mache.

Merseburg, den 15. April 1915.  
Der Ämthliche Landrat.  
Friedrich von Willimowski.

## Saatkartoffeln Imperator

Zum Preise von 6,50 Mark für den Zentner sind noch abzugeben. Meldungen sofort im Magistratsbüro, Platz 11 Treppen.  
Merseburg, den 19. April 1915.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

### Nachtrag zur Markfordnung für den Bezirk der Stadt Merseburg.

Auf Grund der §§ 5, 8 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 69 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869, des § 84 der preussischen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 des § 148 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, des § 128 des Zukunftsrechts-Gesetzes (W. S. S. 287) sowie des § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats betreffend den Wochenmarktverkehr vom 2. März 1915 wird mit Zustimmung des Magistrats in Abänderung der Markfordnung für den Bezirk der Stadt Merseburg vom 15. Dezember 1913 folgendes verordnet:

§ 1. Anstelle des bisherigen § 3 der Markfordnung tritt folgende Bestimmung als

§ 3. Der Verkauf aller Märkte, sowie der Kauf und Verkauf auf denselben steht einem jeden mit gleichen Befugnissen zu, jedoch mit der Maßgabe, daß der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs in der Zeit vom 1. April bis 30. September nicht vor 8<sup>1/2</sup> Uhr früh und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März nicht vor 9<sup>1/2</sup> Uhr früh beginnen darf.

Den Händlern und Nebenämthlern, den einheimischen sowohl wie den auswärtigen, werden besonders, von den anderen Verkäufern getrennte Plätze angewiesen.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Merseburg, den 24. März 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Kreisparkasse Merseburg

bietet mit abelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall), verzinst Einlagen zu 3<sup>1/2</sup>%, von 1000 Mk. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3<sup>1/2</sup>% vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnenbaus im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Karl Zänzer**

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Eutenplan 7

**Spezialgeschäft**

für

**Leinen- und Baumwollwaren,**

**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**

**Bettfedern und Betten**

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

## Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres größten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

## Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschen Büttenkarton, im Format von 39:52 cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. — Packende Ähnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarben-Druck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur Mk. 1,50 und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

**Geschäftsstelle des  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).**

**Bekanntmachung.**  
Die Kauf- und Klauenheute unter dem Hindovleibstande des Bauwirts Helmut Gaud in Kröschleben, ist erledigt.  
Merseburg, den 16. April 1915.  
Der Amtsvorsteher des Bezirkes Spergau.

**Bekanntmachung.**  
Die Zinsen des Albert'schen, Eub'schen und Nummel'schen Realms, welche bestimmt sind, armen, kranken und würdigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der Wittelschule zu erdulden, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von März 1915 bis 1916 verteilt werden. Der Verteilung nehmen wir innerhald der nächsten 14 Tage entgegen.  
Merseburg, den 15. April 1915.  
Der Magistrat.

Zur bevorstehenden  
**Frühjahrsaussaat**  
empfehle  
alle Sort. Gemüsesämereien  
in bester Qualität zu mäßigen Preisen.  
A. Keil, Samenhandl.,  
Burgstraße.

**Apfelfalat,  
Radieschen**  
usw. aus eigener Anzucht  
Albert Trebst,  
Eutenplan 3.

**Zur Anpflanzung**  
empfehle preiswert:  
Stiefmütterchen : : :  
in verschiedenen Farben,  
Vergißmeinnicht, Lack,  
Starke, Schloßgärtner, Mühlberg 1.  
Einen größeren Posten

**Saatkartoffeln  
Futterrübenkerne**  
offiziell billig sowie rote u. gelbe  
à Zentner 32 Mark.  
**Willy Schneider.**  
Mücheln. Bez. Halle a. S.

**feldpost-  
Abonnements**  
zum Preise von —  
50 Pf. pro Monat  
nimmt jedw. entgegen  
die Expedition.

**Wer leiht**  
freundlich dem  
Hilfs-lazarett Erholung  
Gartenmöbel  
und einen Wirtschaftsführant  
Frau v. Wolf.

**Alle Sorten  
Felle, Häute  
und Wolle**  
kauf zu höchsten Preisen  
Karl Winzer, Nr. 38.  
Fernsprecher 133.

**Persil**  
für  
Stärkewäsche!  
Hankel & Bleich, 5065